

# Spanische Klänge im Rittergut

Ein junges Streichquartett überzeugt mit Zwölftontechnik in Lucklum.

Von Rainer Sliepen

**Lucklum.** Opulente Romantik, Quartettkunst nach klassischer Wiener Art und komplexe Strukturen in Zwölftontechnik waren zu hören beim Konzert des spanischen „Quartet Gerhard“ im großen Saal des Rittergutes Lucklum. Die vier jungen Künstler aus Katalonien fühlen sich der Musik ihres Landsmannes Roberto Gerhard (1896 bis 1970), der 2. Wiener Schule um Arnold Schönberg zuzurechnen, besonders verpflichtet.

Vor dessen 2. Streichquartett zu Beginn Juan Crisostómo de Arriaga (1806 bis 1826), ein ebenso einzigartiger wie tragischer Fall der Musikgeschichte. In seinen nur knapp 20 Lebensjahren gelangte er, insbesondere in seinen drei Streichquartetten, zu einer meisterlich reifen Tonsprache und einer Eleganz des Satzes, die ihn weit über viele seiner älteren Komponistenkollegen heraushebt. Unrecht tut man ihm mit dem immer wieder nachgeplapperten Signum als „spanischer Mozart“. Arriagas Tonsprache ist nichts weniger als epigonal. Sie ist unverwechselbar, voller Esprit und feinem Humor.

Das Quartet Gerhard spielt mit kräftigem Zugriff, dynamischer Feinabstimmung und lässt die Binnenstrukturen plastisch hervortreten. Die Variationen des langsamen Satzes sind kontrastreich angelegt zwischen Innigkeit und graziöser Verspieltheit. Und im vor Einfällen sprühenden Finale widerstehen Arriaga und seine Interpreten einer überdrehten Motorik und setzen immer wieder effektiv nachdenkliche Zäsuren.

Pädagogisch platziert ist der



Das Quartet Gerhard im Rittersaal Lucklum

FOTO: RAINER SLIEPEN

Zwölftöner Roberto Gerhard. Beim einmaligen Hören erschließt sich die Logik der sieben ineinander übergehenden Sätze nicht. Was hängenbleibt, ist die mit hoher geigerischer Perfektion erzeugte Raffinesse eines spannungsvollen Kontrasts zwischen flüchtig fließenden Elementen und abrupten Statik. Gleichwohl, hier wird, wenn überhaupt, nur das Ohr, nicht das Herz erreicht. Eine fachliche Einführung würde helfen, Hörbarrieren zu überwinden. Mit Johannes Brahms 2. Streichquartett in a-Moll dann wie-

der sicheres Gelände. Das Ensemble lotet mit großer Sicherheit die Stimmungsgehalte der vier Sätze aus und wahrt jederzeit die instrumentale Balance. Harmonisch gestaltet ist der Übergang des schmerzvoll melancholisch einsetzenden Hauptthemas in ein von Sanftheit geprägtes Melos. Der beständige Wechsel der atmosphärischen Stimmungsgehalte wird mit Einfühlung und Sensibilität gestaltet, ohne die Brahms'sche Zerrissenheit und den durchscheinenden wilden Schmerz zu mildern. Liedhaft zart setzt das Andante ein,

bis ein Aufbegehren im Cello die Abgeklärtheit zerreißt, um dann doch ruhig zu verlöschen. Das merkwürdigerweise in die Nähe eines Menuetts gerückte Scherzo spielen die Gerhards in farbig leuchtendem Gestus, der sich im Trio zu schwungvollem Übermut wandelt. Das temperamentvolle Finale ist pure gute Laune. Nur gelegentlich blitzt die Nachdenklichkeit des Beginns auf. Mit einer wirkungsvollen virtuosischen Stretta endet ein intensiver Brahms-Genuss. Langer Beifall und ein katalanisches Volkslied als Zugabe.